

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 49

Artikel: Die Brigademanöver der III. Division am 7., 8. und 10. September 1901

Autor: G.J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das einzigste, wo mit vollem Löffel geschöpft wird, wo nicht zum Schaden der Sache, sondern eher zu ihrem Nutzen viel weniger gegeben werden könnte und dadurch zu einer allgemein erzieherisch wirkenden Sparsamkeit gezwungen würde.

Die andere Seite der Sache dürfte auch dann nicht missachtet werden, wenn das Geld auf der Strasse läge. Wenn irgend einem Gliede der Eidgenossenschaft gestattet ist, aus seinen Pflichten für die Wehrfähigkeit des Vaterlandes finanziellen Profit zu ziehen, so kann sich der Begriff der Pflichten für die Wehrfähigkeit niemals voll oder überhaupt richtig entwickeln. Opfersinn bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit, das ist das Grunderfordernis für die Wehrkraft eines Staates. Aus der Anstellung der Wehrkraft finanziellen Vorteil ziehen, hat Anschauungen und Gewohnheiten zur Folge, die, zusammenfassend und nur andeutend ausgedrückt, zum Übersehen desjenigen führen, was die Sache ausmacht.

Man mag den Kantonen aus den Einnahmen des Bundes soviel zuweisen, wie man will, das ist etwas, worüber wir nichts zu sagen haben, aber es darf nicht auf die Art geschehen, dass die Kantone aus den sich reservierten Souveränitätsrechten im Militärwesen ein vorteilhaftes Geldgeschäft machen, — solches wirkt verderblich.

Die Brigademanöver der III. Division am 7., 8. und 10. September 1901.

Das Gebiet zwischen Jura und Berneralpen, das eine etwa bis zur Linie Bern-Solothurn vorgedrungene Armee auf ihrem weiteren Vormarsch an die Reuss passieren muss, zerfällt von Süd nach Nord in 3 Sektoren von beinahe gleicher Breite, aber ganz verschiedenem Charakter. Der südlichste, das Quellgebiet beider Emmen, trägt Voralpencharakter und erlaubt die Bewegung von Detachementen aller Waffen nur an den Sektorgrenzen, südlich im Defilé auf dem rechten Brienzerseeufer, nördlich im Ilfisthal und Entlebuch. Ähnlich liegen die Verhältnisse im mittleren Sektor; durch dessen Mitte zieht sich von West nach Ost in einer Länge von 10 km der Dachfirst des Napf und sendet seine zahlreichen Ausläufer strahlenförmig auf die Peripherie eines Kreises von 25 km Durchmesser. Erst am Nordfuss des Napfs, über Huttwyl, führt wieder eine Strasse von West nach Ost. Im nördlichen Sektor wird das Wegenetz dichter. Hier, zwischen Napf und Aare, würde das Gros der Armee vorgehen unter Detachierung schwächerer Kräfte nach dem Entlebuch und dem Brünig. Aber auch im nördlichen Sektor könnte der Vormarsch an die Reuss nicht in einem Zug erfolgen. Ist der Widerstand auf

dem rechten Emmeufer gebrochen, so kann er an der Oenz, Langeten und den aargauischen Fluss-thälern erneuert werden; stets aber muss der Angreifer durch Entsendungen für den Schutz seiner rechten Flanke sorgen, sonst bedroht der Verteidiger aus dem mittleren Sektor heraus ihm Flanke und Rücken.

Die Brigademanöver der III. Division fanden zwischen der Emmenthalbahn, der Strasse Lützel-flüh-Huttwyl, der Langenthal-Huttwylbahn und der Strasse Burgdorf-Winigen-Thörigen-Langenthal statt. Auf letztgenannter Strasse dürfte ein rechter Armeeflügel von der Emme gegen die Oenz vorgehen; aus dem Gebiet der Brigademanöver würde er bedroht. Laden also hier die geographischen Verhältnisse zur Abhaltung von Detachementsübungen ein, so thun es nicht weniger die topographischen. Nicht etwa, weil sie das Zusammenwirken der Waffengattungen begünstigen; vielmehr, weil das Gelände so zerrissen und unübersichtlich ist, dass es sich nur für den Detachementskrieg eignet. Schon für eine kombinierte Brigade fehlt oft der Raum zu einheitlicher Entwicklung.

Der Charakter dieses Manövergeländes gleicht demjenigen des Napf. Von der Höhe 828 bei Affoltern aus verteilen sich die Höhenrücken nach Süden, Westen und Norden; rings um diese Höhe entspringen Bäche, die nach allen Richtungen auseinanderfliessen. Einer dieser Bäche fliesst durch ein tief eingeschnittenes Thal nach Winigen und schneidet das ganze Gebiet in eine nördliche und südliche Hälfte. Wie die Schenkel eines rechtwinklig geöffneten Zirkels umgeben die bedeutendsten Erhebungen des Gebietes der Brigademanöver die Quelle dieses Winigerbaches. Auf dem rechten Bachufer ist es der Rücken, der vom Scheitelpunkt 828 über Hochtannen (852) zum Friesenberg (833) führt, hier durch eine nach Westen verlaufende Abzweigung die rechte Thalbegleitung des Baches bildet, sich bei 811 westlich Zulligen nochmals teilt und einen Ast gegen Langenthal, den andern gegen Bolloddingen entsendet. Auf dem linken Bachufer ist es der Rücken, der vom Scheitelpunkt 828 zur Passhöhe von Lueg (889) ansteigt, hier und in westlicher Richtung bis Burgdorf verläuft; über die Kammlinie dieses Rückens führt die Lueg-Kaltackerstrasse. Von der Passhöhe bei Lueg zweigt ein Seitenast des Rückens nach Süden ab und bildet die Wasserscheide zwischen den Thälern von Ruegsau und Heimiswyl. Mehrere Bäche entspringen nördlich der Kammlinie und fliessen durch tiefe Waldschluchten dem Winigerbache zu. Da auch der Südhang des Ferrenberges stellenweise sehr steil und durchschnitten ist, bildet das Winigerbachthal ein Defilé, was den taktischen Wert der durch das Thal nach Schmidigen führenden

Strasse beeinträchtigt. Endlich ist noch der Höhenrücken zu erwähnen, der von der Höhe 828 bei Affoltern nach Süden verläuft und die Wasserscheide zwischen den Thälern von Ruegsau und Sumiswald bildet.

Die Strassen in diesem Gebiet führen, mit Ausnahme der Lueg-Kaltackerstrasse, durch die Thalsohlen; über die Kämme führen durchwegs gute Karrwege, die durch zahlreiche, aber oft steile Seitenwege mit den Thalstrassen verbunden sind.

Die Höhenrücken sind oft so schmal und dachartig, dass man rechts und links den Hang sieht und wenig Entwicklungsraum findet. Abwechselnd Wiesen, Äcker und kleine Waldparzellen; zerstreute Ortschaften, zahlreiche einzelne Gehöfte. Somit ein Gelände, das die Übersicht und Einheit der Handlung erschwert und Überraschungen begünstigt; keine grossen und zusammenhängenden Schussfelder, viele tote Winkel. Auf den über die Rücken führenden Karrwegen lässt sich leicht marschieren; wer die Kammlinie hat, kann sich rasch nach vorn und der Flanke entwickeln; allein der Aufstieg von der Thalsohle nach den Höhenkämmen kostet Zeit und Kraft.

Dieses Gelände ist für die Verteidigung wenig geeignet; dem Verteidiger fehlt Entwicklungsraum und Schussfeld; er kann unterlaufen, umfasst oder herausmanövriert werden. Da das Gelände die Bewegungen des Angreifers verschleiert, kann auch das Hervorbrechen aus Bereitschaftsstellungen, an denen es, theoretisch betrachtet, im Raume Lueg, 828, Hochtannen, Friesenberg, Ferrenberg (wo am 7., 9. und 10. September gekämpft wurde) nicht fehlt, Gefahren bringen. Leicht lassen Störungen in der Aufklärung den Augenblick verpassen oder bringt es das Gelände mit sich, dass der Angriff aus der Stellung heraus exzentrisch statt konzentrisch erfolgt und Übersicht, Leitung und gegenseitige Unterstützung aufhört.

Darum empfiehlt es sich in diesem Gelände, sobald der Anmarsch des Gegners erkannt ist, auch aus der Bereitschaftsstellung heraus dem Gegner in Marschkolonnen entgegenzugehen.

Wem der Anstieg zufällt, der kann mit seinem Gros anfänglich die Thalstrasse benützen; über die begleitenden Höhen weit vorgesandte Aufklärungs- und Sicherungsorgane müssen aber die Garantie bieten, dass dieses Gros nicht nur vor Umfassung über die Höhen gesichert ist, sondern selbst rechtzeitig die begleitenden Höhen gewinnen kann. Der Divisionskavallerie wartet hier eine anstrengende, aber lohnende Thätigkeit; die in solchem Gelände beliebten drei Patrouillen auf der Thalstrasse und über die beidseitigen Höhen reichen nicht aus, sondern es empfiehlt sich,

nach Passieren eines jeden Seitenthal eine weitere kleine Patrouille auf die Höhen zu schicken, um die Thätigkeit jener Organe zu ergänzen.

Wer aus der Bereitschaft auf der Höhe dem anmarschierenden Gegner entgegengeht, giebt die Höhe ungern preis; er wird unter umsichtigen Aufklärungsmassnahmen seine Hauptkraft über den Höhenrücken in Marsch setzen und auf der Thalstrasse höchstens so viel Truppen verwenden, als er braucht, um den Gegner zur Entwicklung zu zwingen und günstige Verhältnisse für ein umfassendes Eingreifen des Gros zu schaffen.

In diesem Gelände kann auch nicht immer alles auf eine Karte gesetzt werden; man ist oft gezwungen, wie im Hochgebirge verschiedene Kolonnen anzusetzen und den Erfolg auf die Kolonne abzustellen, der es gelingt, durchzudringen und dem Gegner in Flanke oder Rücken zu fallen.

7. September. Rencontre zwischen Affoltern und Lueg.

Der Kriegszustand begann am 7. September um 5 Uhr morgens; Vorposten supponiert. Die weisse Brigade (Inf.-Brig. V, Sch.-Bat. 3, Schwadr. 5, Artill.-Abt. II/3) hatte als linkes Seitendetachment eines durch den Jura in den Raum zwischen Roth und Wigger vorgerückten Armeekorps bei Huttwyl genächtigt. Sie wusste bereits, dass die Avantgarde einer über Bern vorrückenden Armeeabteilung am 6. Sept., 2 Uhr abends Hindelbank erreicht hatte, und erhielt am 6. Sept., 6 Uhr abends den Korpsbefehl:

„Ich werde morgen früh den Vormarsch über Herzogenbuchsee-St. Niklaus und durch das Winigenthal fortsetzen. Sie marschieren morgen früh auf dem kürzesten Wege über Affoltern gegen Burgdorf und suchen ein Vordringen des Gegners durch das Winigenthal gegen Langenthal aufzuhalten. Jedenfalls haben Sie ein Festsetzen des Gegners auf den Höhen östlich Burgdorf zu verhindern. (Mit Inf.-Spitze der Avantgarde 7 Uhr 45 morgens Strassengabel Huttwyl-Rohrbach und Huttwyl-Dürrenroth passieren.)“

Die weisse Brigade sandte je eine Offizierspatrouille über Lueg-Kaltacker auf Burgdorf und über Sumiswald auf Lützelflüh und marschierte in einer Kolonne: Avantgarde Bat. 26 und Schwadr. 5; Marschordnung des Gros 1 Bat. Reg. 9, Art.-Abt. III/2, 1 Bat. Reg. 9, Reg. 10, Sch.-Bat. 3.

Die rote Brigade (Inf.-Brig. VI, Schwadron 6, Art.-Abt. III/3, Geniehalbbat. 3) hatte als Avantgarde eines über Bern bis Hindelbank vorgerückten Armeekorps in Burgdorf genächtigt, und erhielt am 7. Sept., 2 Uhr 30 morgens den Korpsbefehl:

„4-6 Bataillone mit Artillerie haben gestern Abend noch Huttwyl erreicht. Ich werde den Vormarsch gegen Langenthal (wohin gestern starke Kolonnen im Anmarsch gemeldet waren) heute fortsetzen. Sie gehen in Richtung Kaltacker-Affoltern vor und decken meinen

Vormarsch gegen die in Huttwyl gemeldete Kolonne. (Mit Inf.-Spitze der Avantgarde 7 Uhr 30) morgens Strassenabzweigung nach Kaltacker bei Sommerhaus passieren.)*

Die rote Brigade sandte eine Offizierspatrouille über Lueg auf Huttwyl und marschierte in einer Kolonne: Avantgarde Bat. 32, 1 Zug Schwadr. 6, Geniehalbbat. 3; Marschordnung des Gros Schwadr. 6, 1 Bat. Reg. 11, Art.-Abt. I/3, 1 Bat. Reg. 11, Reg. 12. Um 9 Uhr 25 hatte das Gros der roten Brigade die Passhöhe bei Lueg erreicht, als der Anmarsch des Gegners von Waltringen auf Affoltern gemeldet wurde. Die rote Brigade konnte den Gegner bei Lueg erwarten oder noch die Höhe 828 nördlich Affoltern gewinnen oder über die Höhe 828 angreifen. Oberstbrig. VI entschloss sich, vorläufig in der Stellung von Lueg aufzumarschieren und den Gegner zu erwarten; hier war es möglich, den Vormarsch des Armeekorps gegen eine Flankenbedrohung südlich des Winigerbaches zu sichern. Die roten Batterien giengen bei Juch in Stellung; 2 Bat. Reg. 11 stellten sich westlich, Reg. 12 nordwestlich Juch bereit; die Avantgarde hatte auf der Höhe 828 bei Affoltern den Aufmarsch zu decken. Der Aufmarsch bei Lueg war beinahe beendet, als kurz vor 10 Uhr die beiden Vorhutbataillone bei 828 aufeinanderstiessen; es gelang der roten Vorhut, sich festzusetzen.

Oberstbrig. V entwickelte die weisse Brigade um 10 Uhr flügelweise beidseits des Strässchens Schmidli-Affoltern gegen 828, Reg. 9 und Sch.-Bat. 3 östlich des Strässchens; die Artillerie nördlich Schmidli. Der Angriff wurde vornehmlich mit dem linken Flügel der weissen Brigade gegen die rechte Flanke der roten Vorhut geführt. Letztere zog sich aber vor den überlegenen Kräften auftragsgemäss südlich der Luegstrasse auf den rechten Flügel der Hauptstellung zurück und wurde durch die übrigen Bataillone des Reg. 11, die sich nunmehr in der Hauptstellung entwickelten, und durch die Batterien aufgenommen. Bat. 32 hätte auf diesem Rückzug über den Kamm bedeutende Verluste gehabt. Während Bat. 32 zurückgieng, gelangte eine halbe weisse Kompagnie überraschend in die linke Flanke der roten Batterien; deren Flügelschütze mussten zur Nahverteidigung einschwenken.

Die weisse Brigade zog alle Kräfte auf 828 nach und schwenkte gegen die gegnerische Hauptstellung bei Lueg ein. Die Batterien fuhren bei 828 auf. Die Infanterie blieb flügelweise gegliedert beidseits der Strasse Affoltern-Lueg; südlich Reg. 9 und hinter dessen linken Flügel Sch.-Bat. 3 als Brigadereserve; von jedem Regiment 2 Bataillone im ersten Treffen, die Regimentsreserven auf den Flügeln.

Es wurde nun ein längeres Feuertreffen geführt. Die weisse Brigade hielt dadurch den Gegner in der Stellung von Lueg fest, vertrieb ihn aber nicht und bedrohte ebensowenig das Vorgehen des gegnerischen Armeekorps von Burgdorf über Winigen auf Langenthal; allein ein Frontalangriff von 828 über den Höhenkamm gegen Lueg hätte viel Blut gekostet und kaum glücken können.

Während die weisse Brigade sich auf 828 neu gruppierte, giengen die Batterien der roten Brigade in eine rückwärtige Stellung zwischen Rothen und der Kaltackerstrasse zurück, wo sie 11 Uhr 30 das Feuer wieder aufnahmen. Es muss hier gesagt werden, dass die Stellung an der Lueg zwar stellenweise konzentrisches Feuer gegen den zu ihr ansteigenden Rücken 828 erlaubt, dass aber Mulden vor der Front das Schussfeld beeinträchtigen und dass der Rückzug aus der Stellung infolge des Schmälerwerdens des Rückens unmittelbar westlich Lueg und der steilen Südwest- und Nordwestabhänge gefährlich ist; die Lueg ist eher geschaffen als Arrièregardestellung für Truppen unter Brigadestärke, wie als Gefechtsstellung einer Brigade.

Die rote Brigade hatte momentan keine Veranlassung, aus der Stellung vorzubrechen, vor deren Front sie den Gegner festhielt, und an der Einwirkung gegen die Armeekorpsflanke hinderte. Diese Veranlassung lag erst vor, wenn der Gegner durch frontalen Angriff an Kraft eingebüsst hatte oder die Stellung umgieng.

Um 11 Uhr 35 gieng der roten Brigade ein Befehl ihres Armeekorps zu, auch noch Affoltern zu nehmen. Oberstbrig. VI liess, wie es sich aus der Form des Rückens und der Aufstellung ergab, Regiment 11 zuerst zum Angriff vorgehen und Regiment 12 links gestaffelt als zweites Treffen folgen. Kaum war die Bewegung im Gang, so wurde abgeblasen und der Kriegszustand bis zum 9. Sept. 6 Uhr morgens unterbrochen. (Schluss folgt.)

Prüfungen körperlicher Leistungsfähigkeit bei der Rekrutenaushebung.

(Vortrag von Artilleriehauptmann Schindler in der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich.)

Meine Herren Offiziere!

Wir alle, die wir schon die Aufgabe hatten, aus Rekruten tüchtige, brauchbare Soldaten zu bilden, wir alle haben es uns gewiss schon vorgestellt, wie schön es wäre, wenn wir es mit lauter gut entwickelten, frischen, kräftigen Burschen zu thun hätten, deren Ehrgeiz durchweg dahin gieng, ihr Bestes zu leisten, vor keiner Anstrengung zurückzuschrecken, sich vor keiner Strapaze zu fürchten.